

Alt-Mögeldorf

HEFT 3

MÄRZ 1983

31. JAHRGANG



Blick vom Kirchturm nach Osten 1953

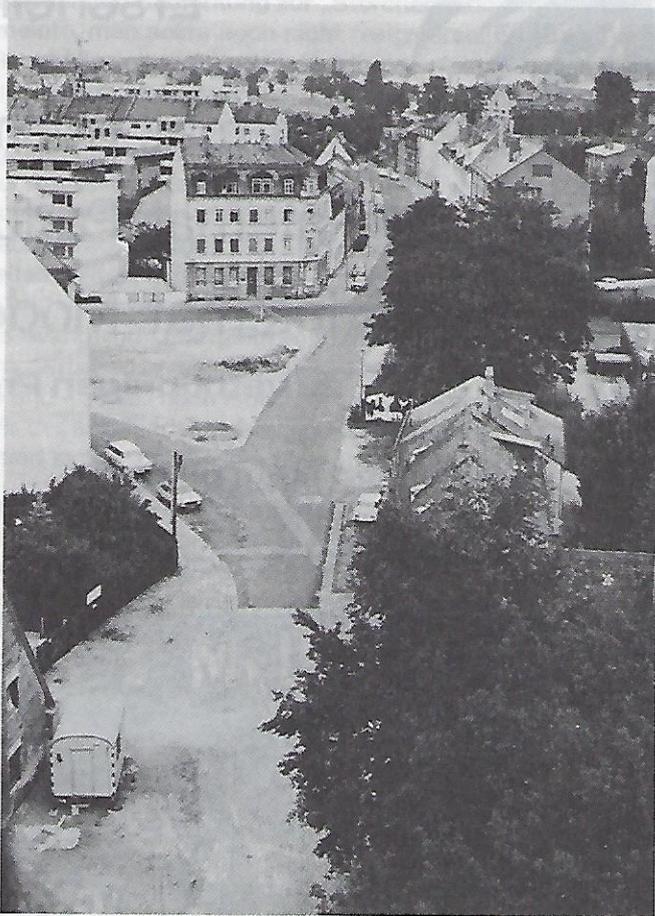
Foto: Hacker (Fotokreis)



Monatsschrift der Arbeitsgemeinschaft
für Belange und Geschichte Mögeldorfs e. V.

Zum Titelbild

Vor 30 Jahren bot sich dem Fotografen dieser Blick vom Kirchturm St. Ulrich – St. Nikolaus nach Osten. Ziegenstraße und in Verlängerung der Bürgweg teilen das Bild. Auf dem Straßendreieck steht die Schulbaracke mit dem Gerätehaus der Straßenreinigung – heute jedoch der provisorisch befestigte Parkplatz vor der Gaststätte „Steigerturm“. Der Straßenzug Bürgweg und Ziegenstraße weist noch etliche Baulücken aus.



Blick vom Kirchturm nach Osten 1977

Foto: Hacker (Fotokreis)

5 Jahre ist diese Aufnahme alt. Das Straßendreieck Ziegenstraße – Waldstraße ist frei, allerdings noch „wilder“ Parkplatz. Die rege Bautätigkeit ist einmal an dem geschlossenen Straßenbild der Ziegenstraße und des Bürgwegs erkennbar, zum andern an den Neubauten im linken Hintergrund.

Was tut sich in Mögeldorf?

Immer wieder bekommen wir es bestätigt, daß unser Heft „Alt-Mögeldorf“ nicht nur gern, sondern auch aufmerksam gelesen wird. Das freut uns natürlich. Noch mehr freuen wir uns, wenn wir eine Reaktion darauf erfahren – auch dann, wenn wir der meist gut gemeinten Anregung nicht folgen können.

So war ein Leser aus der MarthasträÙe mit meiner, im Januar-Heft erschienenen, abschließenden Bemerkung zur „Storchenaktion“ nicht ganz einverstanden und meinte, man sollte noch nicht resignieren. Er schlug vielmehr vor, in unserer Geschäftsstelle (die wir natürlich gar nicht haben!) Zeichnungslisten aufzulegen und in „Alt-Mögeldorf“ Zeichnungsformulare im Postkartenformat beizulegen. Je nach Erfolg könnte dann etwa April/Mai 1983 eine endgültige Entscheidung getroffen werden. Der Vorstand hat den Vorschlag besprochen, ist aber zu der Auffassung gekommen, daß – selbst wenn noch einige 100 DM zusammen kommen sollten – der Restbetrag zu den genannten 7 – 10 000 DM von uns nicht aufgebracht werden kann. **Der Vorstand war vielmehr der Auffassung, daß wir helfen sollten, Maßnahmen zu unterstützen, die der Erhaltung unseres typischen und – wie wir meinen einmaligen – Ortsbildes dienen.** So hat er auf Antrag des evang.-luth. Pfarramts von Mögeldorf beschlossen, für notwendige Renovierungsarbeiten an einem Christuskopf an der Außenseite des Ostchores der Kirche und – soweit noch möglich – einer Kreuzigungstafel in der Friedhofsmauer 50% der anfallenden Kosten, höchstens jedoch 2000,- DM zu übernehmen. Wir sind sicher, daß unsere Leser diese Maßnahme begrüßen.

Den Artikel über die Ebenseestraße hat eine dort wohnende Leserin aufgegriffen, um auf die – wie in einer Bildunterschrift angedeutet – völlig unmögliche Parkplatzsituation hinzuweisen. Sie fordert die Arbeitsgemeinschaft auf, dafür zu sorgen, daß bis zum Beginn der neuen Badesaison die von der Stadt vorliegenden schriftlichen Zusagen eingehalten werden und endlich ein Parkplatz für den Langsee geschaffen wird. Es wird allerdings zugegeben, daß aufgestellte Schilder wie „Landschaftsschutzgebiet“ und „Fußweg“ keine Beachtung finden. Der Brief wurde Herrn Oberbürgermeister mit der Bitte um Überprüfung und Stellungnahme zugeschiedt. Die Antwort werden wir veröffentlichen.

Eine Veränderung wird es bald im Kernbereich von Mögeldorf geben: das Haus Mögeldorfer Hauptstraße 29 soll abgerissen werden und einer im Bauherrenmodell errichteten Eigentumswohnanlage Platz machen. Wie eine Erkundigung bei der Bauordnungsbehörde ergab, ist eine Genehmigung dafür schon in Aussicht gestellt. Das Haus steht nicht unter Denkmalschutz, sodaß kein Grund besteht, den Abbruch- und Bauantrag abzulehnen.

Anders sieht es aus beim Haus Mögeldorfer Hauptstraße 45, das als „Kargsches Haus“ bekannt ist und auch in unserem Bildband als eines der letzten alten Häuser im historischen Ortskern von Mögeldorf abgebildet und beschrieben ist. Auch dafür gab es Interessenten, die es abreißen und an dieser Stelle ebenfalls eine

Eigentumswohnanlage bauen wollten. Eine entsprechende Anfrage stieß aber auf den Widerstand der Denkmalschützer, sodaß diese Gefahr abgewendet ist.

Wenn von Veränderungen in Mögeldorf die Rede ist, dann kann man nicht umhin, von zwei Ladenbetrieben zu reden, die selbst ein Stück Mögeldorfer Geschichte sind: Herr Bauer hat nach fast 50 Jahren sein Fahrradfachgeschäft vor einigen Monaten einem jungen Nachfolger übergeben. Er hat vielen Generationen Mögeldorfer Jugend die oft nicht pfleglich behandelten Räder gerichtet und war fast wie ein väterlicher Freund. Seinem Nachfolger, Herrn Dausch – übriges Mitglied unserer Arbeitsgemeinschaft – wünschen wir viel Erfolg.

Leider ohne Nachfolge gibt das Ehepaar Müller das seit 35 Jahren am selben Platz besteh. Geschäft „Eisen-Müller“ auf. Interessenten gab es zwar dafür, aber niemand war zu gewinnen. Dies ist eine bedauerliche Verarmung in der Palette unserer Einkaufsmöglichkeiten. Den Ruheständlern wünschen wir alles Gute!

Veränderungen in der Verkehrserschließung Mögeldorfs gibt es, wenn die S-Bahn kommt. Daß es damit ernst wird, beweist die Bundesbahndirektion, die eigens für die Mögeldorfer Bürger einen Informationsabend veranstaltet. Auf die gesonderte Einladung sei hingewiesen.

Noch zwei Terminhinweise für Leute mit Terminkalender: Am 19. April wird die von der Arbeitsgemeinschaft mit der Stadtplanung vorgesehene Versammlung über die endgültige Verkehrsregelung in Mögeldorf stattfinden. Genauer Hinweis erfolgt im nächsten Heft. **Die nächste ordentliche Jahreshauptversammlung findet am 5. Mai 1983 statt.** Auch hierzu ergeht nochmals die satzungsgemäß erforderliche Einladung.

Erich Wildner

Farbdiavortrag des Fotokreises am 25. 1. 83

Laßt uns blühen, laßt uns leben.

Einen Ausflug in die Wunderwelt unserer geschützten Pflanzen und Tiere vermittelten uns am 25. 1. Herr Diehn und Herr Hacker vom Fotokreis in einem Dia-Vortrag.

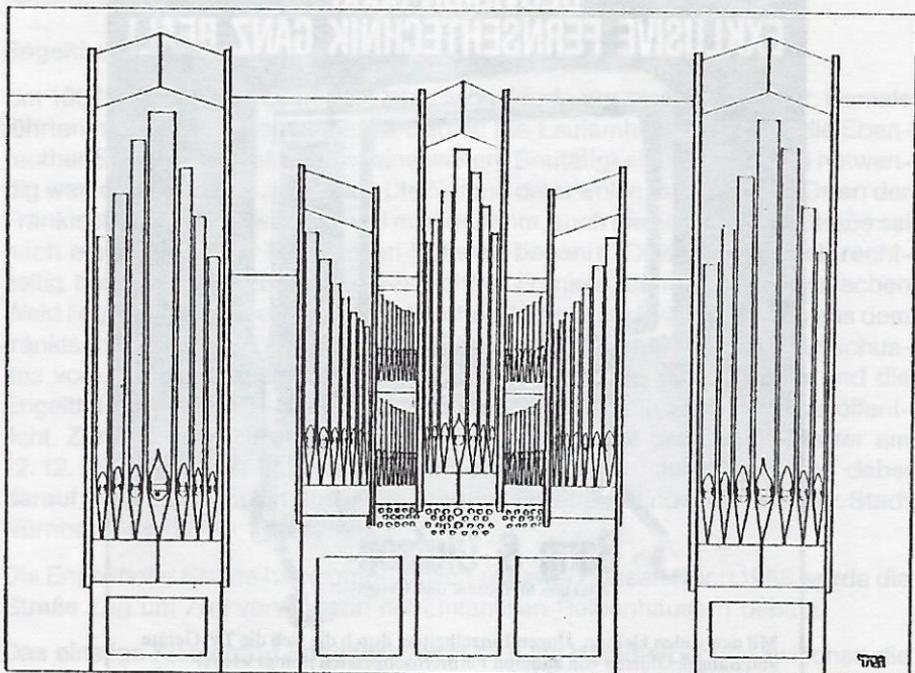
Mit einigen Ausnahmen war wieder einmal nur der Stammbesucherkreis anwesend. Schade, daß so wenig Mögeldorfer diesen von den Anwesenden als „wunderschön“ bezeichneten Vortrag besuchten.

Fast vollzählig wurden wir in die in unserer Umgebung wachsende Orchideenwelt eingeweiht. Schmetterlinge konnte man bis ins Detail bewundern und einen Teil der Vogelwelt aus allernächster Nähe betrachten.

Die Aufnahmen, neben den vorgenannten viele andere aus der Pflanzen- und Tierwelt, sind für jeden fast zu einem Erlebnis geworden.

Dank den beiden Mitgliedern des Fotokreises.

Die Orgel von St. Karl Borromäus Nürnberg-Mögeldorf



Ab Sonntag, 13. März 1983, gibt es ein weiteres musikalisches Kleinod in unserer Noris, genauer gesagt in Mögeldorf.

3 1/2 Jahre Bauzeit für eine der größten Kirchenorgeln Nürnbergs: Orgelbaumeister Volkmar Krätzer verdanken wir diese Kostbarkeit.

Dank aber auch den vielen bekannten und unbekanntem Wohltätern aus der Pfarrgemeinde von St. Karl und von Mögeldorf. Sehr freuten wir uns über die Spende von 4000,- DM der „Arbeitsgemeinschaft für die Belange und Geschichte Mögeldorfs e. V.“, die uns neben den Zuwendungen des Erzbischöflichen Ordinariats in Bamberg u. des Bayerischen Kultusministeriums eine große Hilfe war.

Mit einem Festgottesdienst am 13. März 1983 um 10.00 Uhr in der Kirche von St. Karl übergibt Generalvikar Dr. Heinrich Straub, Bamberg, – ein gebürtiger Mögelderfer! – die Orgel ihrer Bestimmung. Domorganist Wolfgang Wünsch läßt sie mit Werken von Bach, Krebs und Alain zum ersten Mal erklingen. Regionalkantor Rolf Gröschel verschönt den Gottesdienst mit seinem Palestrina-Chor.

Am Nachmittag um 17 Uhr sind alle Freunde der Orgelmusik zu einem Orgelkonzert mit Werken von Muffat, Bach, Mendelssohn, Boellmann und Franch herzlich eingeladen. An der Orgel Domorganist Wolfgang Wünsch. Der Eintritt ist frei!

Möge die neue Orgel viele Generationen hindurch für ganz Mögeldorf eine Bereicherung des kirchlichen und kulturellen Lebens bringen. Philipp Rapold

Die Geschichte der Straßen Mögeldorf

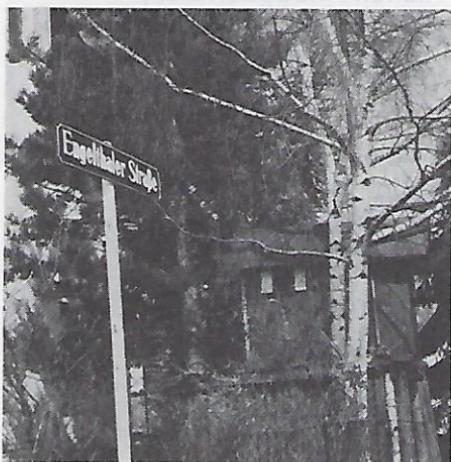
Fortsetzung v. F. Flierl

Engelthaler Straße

Um 1957 standen im äußersten Osten Mögeldorfs nur einzelne Häuser. Damals führten nur zwei Straßen in dieses Gebiet: Die Laufamholzstraße und die Ebenreuther Straße. Bald setzte aber eine weitere Bautätigkeit ein, so daß es notwendig war, mehr Straßen zu planen. Die Namen dazu wollte man aus den Orten der Fränkischen Schweiz wählen, weil man annahm, auch die Ebenreuther Straße sei nach einem Ort in der fränkischen Schweiz benannt. Obwohl sich noch rechtzeitig herausstellte, daß Ebenreuth nicht in Franken, sondern im Bayerischen Wald liegt, blieb man bei der ursprünglichen Absicht und wählte Namen aus dem fränkischen Raum. So entstand in der Sitzung des Verwaltungshauptausschusses vom 5. 2. 1958 gleichzeitig die Breitenbrunner, die Hüttenbacher und die Engelthaler Straße. Die Namen wurden im Amtsblatt vom 28. 2. 1958 veröffentlicht. Zur Wahl des Ortes Engelthal trug auch bei, daß der dortige Pfarrer am 12. 12. 1957 gebeten hatte, seinen Ort einmal zu berücksichtigen und dabei darauf hinwies, daß sich dort eine Lungenheilstätte befinde, die von der Stadt Nürnberg gegründet worden sei.

Die Engelthaler Straße hatte ursprünglich nur zwei Häuser. Nach 1958 wurde die Straße Zug um Zug vorwiegend mit Einfamilien-Reihenhäusern bebaut.

Das einstige Klosterdorf Engelthal bettet sich ins Hammerbachtal zwischen die Hänge des Buchenberges im Westen und des Reschenberges im Osten ein. Nach Osten öffnet sich das Kruppacher Tal. Viele Bauten aus der Klosterzeit machen das Dorf sehenswert. Die Geschichte Engelthals ist besonders aufschluß-



Die Engelthaler Straße in ihrer vollen Länge von der Hüttenbacher Straße aus gesehen.

reich. Ursprünglich waren es zwei Siedlungen, Swinach und Engelschalksdorf, aus denen das Klosterdorf entstand. Bischof Gundekar von Eichstätt weihte hier 1058 oder 1059 die St. Willibalds-Kapelle. 1239 begaben sich etliche Reuerinnen aus dem mit Interdikt belegten Nürnberg in den Schutz des Ulrich von Königstein nach Swinach. Ulrich schenkte den Nonnen einen Meierhof in Swinach und drei Höfe in Engelschalksdorf. 1240 machte der Königsteiner daraus eine Klosterstiftung, die 1245 den Namen Engelthal erhielt. Die zwei Ortschaften vereinigten sich. Ab 1307 übte die Reichsstadt Nürnberg die Schutzvogtei aus. 1505 kam das Klosterdorf ganz ins Nürnberger Landgebiet. 1525 verbot der Rat die Aufnahme von Novizen, so daß das Kloster nach Absterben der letzten Nonnen einging (1565).

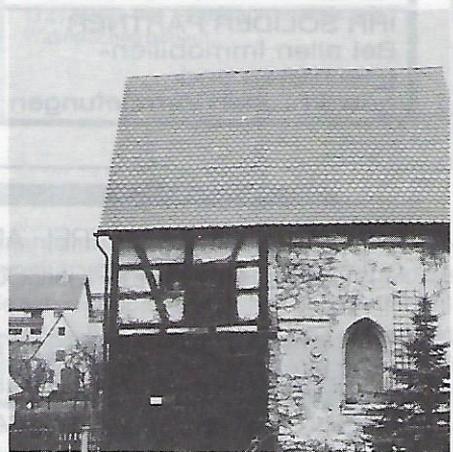
Zwei Tortürme haben sich von der Ummauerung der ehemaligen Klosterbauten erhalten (15. Jh.). Das Osttor bekam anstelle seines Walmdaches 1721 ein Satteldach. Ein Satteldach trägt auch das Nordtor, seit 1764 in jetziger Gestalt. Die Mauerreste sind besonders im Süden und Osten noch sichtbar. Der Konventbau ist heute Scheune; hier wohnte seit 1565 der Nürnberger Pfleger.

Die ev. Kirche St. Johannes der Täufer ist aus der ehemaligen Klosterkirche hervorgegangen, die um 1270 im Übergangsstil zwischen Romanik und Gotik erbaut wurde. 1747 – 51 wurde die Kirche umgestaltet; anstelle der flachen Holzdecke wurde eine Stucktonnendecke eingezogen, angefertigt von Meister Vogel aus Hirschbach. Über dem Chorbogen die Wappen der fünf Landpfleger in der Bauzeit: Welser, Harsdörffer, Pfinzing, Haller, Imhoff und des Engelthaler Pflegers Kreß. Altar spätbarock um 1750.

Gegenüber der evangelischen Dorfkirche steht eines der ältesten Baudenkmäler des Hersbrucker Landes: Die Ruine der St. Willibalds-Kapelle. Was heute noch erhalten vor uns steht, ist der Chor mit spitzbogigen Fenstern. An dieser Stelle



Engelthal von Süden her.



Die St. Willibalds-Kapelle in Engelthal stellt eines der ältesten Baudenkmäler des Hersbrucker Landes dar.

stand das erste, 1058/59 von Bischof Gundekar geweihte, Gotteshaus. Seit 1954 besitzt Engelthal auch eine moderne, einfache, kath. Kirche.

Auf der Weinleite nordöstlich des Ortes steht die 1897 bis 1900 vom Heilstättenverein Nürnberg erbaute und 1914 von der Stadt Nürnberg übernommene Lungenheilstätte. 1931 wurde sie von der Diakonissenanstalt Neuendettelsau erworben als Heilanstalt für Schwachsinnige, 1941 – 45 diente sie als Kinderlandverschickungsheim und seit 1946 wieder als Heilstätte für Lungenkranke. 1955 wurde ein neuer Ostflügel angebaut.

Dicht bei Hallershof ist am Osthang des Buchenberges ein Naturdenkmal: Eine Steinerne Rinne, wie man sie bei Rohrbach (Weißenburg) kennt. Während sonst das Wasser eine erodierende Wirkung hat, trägt es hier Stoffe zu einem Damm auf. Zuerst schießt das Wasser aus der Weißjurazone schnell abwärts, in der Mittelzone baut es einen Damm auf, in dem das Wasser fließt und immer mehr kohlen-sauren Kalk absetzt. Im unteren Teil dieses Kuriosums bilden sich ganze Trauben aus kohlen-saurem Kalk, die vom Wasser abgesetzt wurden. Die Steinerne Rinne steht unter Naturschutz und ist sehr sehenswert.



Das Osttor ist ein Teil der ehemaligen Um-mauerung Engelthals aus dem 15. Jahrhundert. 1721 wurde das Satteldach anstelle des Walmdaches gebaut.

Erhardstraße

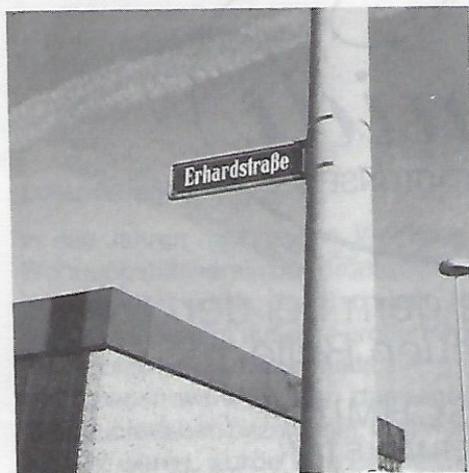
In den Jahren nach dem 1. Weltkrieg plante und verwirklichte der Nürnberger Wohnungsbauverein das größte Bauvorhaben, das in der Geschichte Mögeldorf durchgeföhrt wurde: den Bau einer „Kriegergedächtnissiedlung“ aus dreistöckigen Mietshäusern auf dem großen Ödgelände östlich des Pulvermagazins (jetzt: Loni-Übler-Heim). Dazu mußte eine ganze Reihe von Straßen geschaffen werden. Die Straßen waren in den damaligen Plänen immer mit willkürlich gewählten Großbuchstaben bezeichnet. Erst wenn die Häuser in einer dieser Straßen fertiggestellt waren, wurde vom Bauherrn beantragt, einen Namen für diese Straße festzulegen. So beantragte der Nürnberger Wohnungsbauverein am 2. 3. 22 bei der Stadt Nürnberg, einen Namen für die auf dem Plan mit Buchstabe „H“

bezeichnete Straße zu finden. Der Verwaltungs- und Polizeisenat legte daraufhin in seiner Sitzung vom 23. 5. 22 – auf Vorschlag des Archivdirektors Dr. Reiche – den Namen „Erhardstraße“ fest. Damit sollten gleich zwei Träger dieses Namens geehrt werden:

1. Johann Benjamin Erhard.

Er wurde am 8. 2. 1766 in Nürnberg geboren. In seiner Jugend arbeitete er – wie sein Vater – als Drahtzieher und Graveur. Mit 21 Jahren begann er aber in Würzburg Mathematik, Sprachen, Naturwissenschaften und Medizin zu studieren. Besonders interessierte er sich für die Kant'sche Philosophie, deren Studium er in Jena fortsetzte (1790 – 91). Auch stand er in regem Verkehr mit Schiller, der in seiner „Thalia“ Erhards Gespräch „Mimer und seine jungen Freunde“ veröffentlichte. Auf einer Reise lernte er Kant in Königsberg persönlich kennen. Den Doktorgrad erwarb sich Erhard 1792 in Altdorf. Danach praktizierte er in Nürnberg als Arzt. Seine Befähigung lag jedoch vor allem auf dem schriftstellerischen Gebiet. Er veröffentlichte u. a. folgende Arbeiten: „Versuch einer systematischen Einteilung der Gemütskräfte“, „Über Narrheit und ihre ersten Anfänge“, „Über die Melancholie“. Auch schrieb er in Schillers Horen. Schiller besuchte Erhard sogar im Jahre 1793. 1799 zog er nach Berlin und führte dort eine glänzende ärztliche Praxis. Er veröffentlichte dort noch die Arbeiten „Theorie der Gesetze, die sich auf das körperliche Wohl der Bürger beziehen“ (1800) und „Benutzung der Heilkunde zum Dienst der Gesetzgebung“ (1802) sowie gleichzeitig „Über Einrichtung und Zweck der höheren Lehranstalten“.

Johann Benjamin Erhard starb am 28. 11. 1827 in Berlin.



Die Erhardstraße in Richtung Norden.
Man überblickt die Straße in ihrer vollen Länge.

2. Johann Christoph Erhard.

Er wurde am 21. 2. 1795 in Nürnberg geboren. Zunächst war er Schüler an der städt. Zeichenschule unter G. Ph. Zwinger und ab 1809 von A. Gabler. Auch wurde er zugleich von dem drei Jahre älteren Joh. A. Klein gefördert und zu Tierstudien angeregt. 1816 ging er mit Klein nach Wien und beschäftigte sich mit Landschafts- und Pflanzenstudien, die er zu Radierungen verarbeitete. 1818 machte er mit Klein und drei anderen Freunden eine Wanderung ins Salzkammergut. Auf dem von Klein während der Reise radierten Blatt „Meine Reisegefährten“ ist auch Erhard verewigt. Im Herbst 1819 unternahm er mit H. Reinhold eine schon lange geplante Reise nach Rom. Dort trieben ihn Krankheit und Zweifel an seiner künstlerischen Befähigung in den freiwilligen Tod (20. 1. 1822). Erhards Werk umfaßt 185 Radierungen. Bilder aus seiner Hand befinden sich u. a. sowohl im Germanischen Nationalmuseum als auch in den städt. Kunstsammlungen in Nürnberg.



Die Häuser der Erhardstraße zeigen den typischen Stil, der Mitte der zwanziger Jahre für moderne Wohngebäude üblich war.



- Bahn Nürnberg, Baustufe 1



Die Deutsche Bundesbahn informiert!

Die S-Bahn kommt nach Mögeldorf

Am Montag, den 7. März 1983 findet um 19.30 Uhr im Haus der Gemeinde, Ostendstraße 113 b ein Informationsabend über Planung und Bau der S-Bahn Nürnberg statt.

Alle Mögeldorfer Bürger sind herzlich dazu eingeladen. Behandelt werden insbesondere die geplanten Baumaßnahmen zwischen Cheruserkerstraße und Prutzstraße.

Bundesbahndirektion Nürnberg
Dezernat 45 A

Mögeldorf mischt in der Revolution 1848 – 1849 mit

(Nach Archivunterlagen)

Die Revolution von 1848 – 1849, die sich in manchen Gegenden Deutschlands bis in das Jahr 1852 erstreckte, warf ihre Wellen natürlich auch nach Nürnberg und damit – wenn auch in abgeschwächter Form – in unser sonst so stilles und friedliches Mögeldorf.

Ausgegangen ist diese Revolution von Frankreich, das am 24. Februar des Jahres 1848 seinen König vertrieb, der nach England flüchten mußte. Gut vorbereitet aber war sie auch in Deutschland, wo Dichter und Gelehrte, Künstler, Studenten und Politiker die demokratischen Ideen hegten und pflegten. Auf Volksversammlungen und größeren Festen wurden sie immer nachdrücklicher ausgesprochen und propagiert und ihre Verwirklichung immer dringender gefordert. Zeitungen und aufrührerische Flugblätter gingen im Volk trotz strenger Zensur von Hand zu Hand, und so bedurfte es wirklich nur des französischen Anstoßes, um einesteils die deutschen Fürsten erschrecken und erzittern zu lassen, andernteils aber die Revolutionäre zu ermuntern und zur Tat zu rufen.

Am 5. März brachen die Unruhen in München aus. Ein Volkshaufen von ungefähr 5000 Mann stürmte das Zeughaus und bemächtigte sich der dort aufgestapelten Waffen einschließlich der Kanonen. Ein weiterer Haufen von 3000 Bauern marschierte mit Sensen, Gabeln und Dreschflegeln bewaffnet, vom Lande gegen München, um die Revolution zu unterstützen. In Nürnberg selbst kam es zwar nicht zu offenem Aufruhr, aber es wurde eine Adresse an den König gerichtet, in der die Forderungen der Nürnberger zusammengestellt waren und um deren dringende Genehmigung der König gebeten wurde.

Was aber wollten diese 1848er Demokraten?

Nichts anders als das, was wir heute als unsere höchsten Errungenschaften bezeichnen: Freiheit der Rede, Freiheit der Presse, Freiheit des Gewissens, Verfassungen in den Ländern, Gleichheit vor Volksgerichten, endlich Berufung eines deutschen Parlamentes durch freie Wahlen behufs Errichtung eines einheitlichen Bundesstaates mit den Farben Schwarz-rot-gold.

König Ludwig I. von Bayern, an und für sich ein dem Volke sehr verbundener Monarch, stimmte, angesichts der drohenden Gewalt in München und der gebieterischen Forderungen der fränkischen Städte, am 6. März den neuen Ideen zu. Bereits am 7. März 1848 wurde eine königliche Proklamation in allen Straßen Nürnbergs angeschlagen, in der der König für den 16. März eine Ständeversammlung einberief, um über das Wohl des Volkes zu beraten.

Diese Proklamation löste überall großen Jubel und tiefgehende Befriedigung aus.

Der Führer der 1848er Demokraten in Mögeldorf war zu dieser Zeit Joh. Albert Cramer, der Besitzer des Schmausenschlosses, ein außerordentlich volksverbundener Mann, der auch den Schmausenbuck besaß und ihn zum Volkspark

ausgebaut hat. Er war es, der in diesen kritischen Tagen ständig Fühlung hielt mit den Führern der Revolution in Nürnberg, und er brachte als erster die Proklamation nach Mögeldorf und heftete sie an die Mauer des Gasthauses zum „Roten Ochsen.“ Kein Mögelderfer dachte nach Bekanntwerden dieser Proklamation mehr an Arbeit. Alles stand auf den Straßen und Plätzen herum und sprach über die neuen Errungenschaften, und zusehends füllten sich die Wirtshäuser, aus denen gar bald Hochrufe auf das neue Deutschland und patriotische Lieder erschallten. Aus allen Häusern und Dachgiebeln wehten weißblaue Fahnen, vereinzelt und noch schüchtern die deutschen Farben der Revolution: schwarz-rot-gold.

Am Abend des 7. März erfolgte in dem fahnen geschmückten Mögeldorf eine festliche Illumination. In den Fenstern aller Häuser standen bunte, brennende Papierlaternen und da man richtige Fackeln nicht zur Hand hatte, wurde auf den Straßen mit Kienspanfackeln, ja sogar mit brennenden Reisigbesen die Freude zum Ausdruck gebracht. Die Jugend wollte natürlich auch nicht zurückstehen. Sie zündete auf den Straßen und auf Plätzen Freudenfeuer an und alles schrie und gröhnte: „Es lebe der König!“ Der Bürgermeister schien trotz aller Begeisterung allein den Kopf kühl behalten zu haben. Er schickte den Büttel durch die Straßen und Gassen, um den unorganisierten brennenden Unfug im Interesse der Feuer-sicherheit abzustellen. Es hat aber nichts genützt, bis ein Holzstoß, bestehend aus dünnen Reisigbündeln, lichterloh zum Brennen anfang. Da wachten die Mögelderfer endlich aus ihrem Begeisterungstaumel auf und gerbten ein paar Buben, die angeblich schuld an dem Feuerchen sein sollten, windelweich. Hierauf hat sich auch bei der Jugend die Begeisterung gelegt.

Am nächsten Tag, 8. März, kamen die Mögelderfer Bauern im Ritter St. Georg zusammen. Wohl waren die Redefreiheit, die Presse- und Geistesfreiheit errungen, aber die Mögelderfer Bauern hatten es weniger mit der Rede und mit dem Geist, sie wären auch keine Zeitungsschreiber, wie einer der Versammlungsteilnehmer sich ausdrückte, ihre Schmerzen lägen im Geldbeutel und in den Rechten und Pflichten am Reichswald. Von ersteren versuchte der Staat immer mehr abzu-zwacken und die letzteren wurden immer mehr gesteigert. Dabei war die Behandlung der Bauern durch die Forstbehörden nicht immer die beste. Es war also kein Wunder, daß vor allem hier um Abhilfe gerufen wurde. „Mehr Holz und mehr Streu“ war die Losung und „weniger Abgaben“. Und da die Hauptrevolutionäre daran gar nicht gedacht hatten, zogen die Bauern am nächsten Tag (9. März) geschlossen nach Nürnberg, um das Versäumte nachzuholen. Aber auch aus Lauf-amholz, Behringersdorf, von Buch und anderen Orten kamen sie anmarschiert, demonstrierten vor dem Waldamt und beschwerten sich bei dem Forstmeister über die schlechte Behandlung. Unter dem Zwang der Revolution hat man sie zu-vorkommend behandelt und sicherte ihnen alles zu, was verlangt wurde. „Ob es was hilft“, schrieb ein Mögelderfer vorsichtig in sein einfaches Tagebuch, „weiß man nicht.“

Um der Revolution in Mögeldorf mehr Nachdruck zu verleihen, wurde auf Anregung von Cramer ein revolutionärer Verein gegründet, der sogenannte „Mögeldorfer Bauernklub“. Er umfaßte ungefähr 300 Mitglieder, die sich nicht nur aus Mögeldorf, sondern auch aus Zerkabelshof, Laufamholz, Schwaig und Behringersdorf rekrutierten. Eine schwarz-rot-goldene Fahne, deren Anschaffungskosten sich auf 70 Gulden beliefen, war das Symbol, um das sie sich scharten. Es wurden Redner gewonnen, und alle Woche einmal wurden Vorträge gehalten, um die Bauern aufzuklären und über die bereits errungenen und noch zu erstrebenden Fortschritte zu berichten.

Nachdem am 20. März König Ludwig von Bayern abgedankt und der Kronprinz Maximilian die Regierung übernommen hatte, wurde am 31. März 1848 die große Bundesversammlung nach Frankfurt a. Main einberufen. Große Männer, begeisterte Demokraten, kamen hier zusammen, um die großen Ziele der Revolution, die in der Wiedererrichtung des deutschen Reiches gipfelten, zu verwirklichen.

Als dieses deutsche Parlament am 18. Januar 1849 die oben schon erwähnten Grundrechte beschloß, gingen die Wogen der Revolution auch in Mögeldorf wieder hoch, diesmal aber wohlorganisiert durch Cramer. Ein großer Fackelzug wurde beschlossen, an dem nur Träger „richtiger Fackeln“ teilnehmen konnten. Die Fackelträger sammelten sich an der Glaisshammerstraße, marschierten durch die Mögeldorfer Hauptstraße, durch die Ziegenstraße hinaus zum Geißberg. Der Geißberg war die Pegnitzhochterrasse zwischen dem letzten Haus in Mögeldorf – Ziegenstraße 27 – und Ebensee und diente damals mit seinem kümmerlichen Wald und Eichengestrüpp als Ziegenweideplatz. Hier war ein großer Holzstoß errichtet, der als Freudenfeuer abgebrannt wurde. Selbstverständlich durften dabei die Reden und die patriotischen Lieder nicht fehlen. Mögeldorf war über dieses Ereignis hochbefriedigt, hatte es doch wieder einmal etwas zur Revolution beigetragen.

Das Frankfurter Parlament (Paulskirche) hatte allzugroße Schwierigkeiten zu überwinden und nachdem die vereinzelt wieder aufgeflammt Teilrevolutionen durch die Waffengewalt der Fürsten niedergekämpft waren, der König von Preußen die Annahme der deutschen Kaiserkrone verweigert hatte, zerflatterte das Parlament. Ein geringer Rest, unter ihnen der Dichter Uhland, zog als Rumpfparlament nach Stuttgart. Dort aber wurde ihnen durch polizeiliches Einschreiten die Fortsetzung der Beratungen verwehrt. (18. Juni 1849).

Die große Hochflut der deutschen Bewegung war damit unrühmlich im Sande verlaufen. Vergeblich wehrte man sich dagegen in Nürnberg und auch in Mögeldorf. – Am 2. Mai 1849 wurde eine große Versammlung auf den Judenbühl (Maxfeld) einberufen. 15 000 Menschen waren anwesend und protestierten dagegen, daß der bayerische König die Frankfurter Beschlüsse nicht anerkennen wolle. Erneut wurde ihm eine Adresse übersandt mit der Bitte um Anerkennung dieser Forderungen. Zugleich wurde eine zweite Großveranstaltung für den 13. Mai angesetzt, in der über den Erfolg berichtet und eventuell über neue Maßnahmen beraten werden sollte.

Fortsetzung im April-Heft